Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 5

Artikel: Finnische Kriegserfahrungen

Autor: Salis, G.R. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Division am linken Flügel herausgelöstes Bataillon festigte die bedrohliche Lage endgültig.

Der Plan der Division, die verloren gegangenen Höhen durch Gegenangriff wieder zu gewinnen, kam nicht mehr zur Auswirkung, da die Division am 2.1.43 befehlsgemäß ihre seit Oktober gehaltenen Stellungen verließ und einen Rückzug antrat, der auf Grund der Ereignisse in Stalingrad notwendig geworden war und der sie in den Kubanbrückenkopf führte.

*

Es ist hier versucht worden, den Idealfall für die Verteidigung einer Division an einem Schulbeispiel zu schildern. Die Verteidigung nach den damals modernen und herkömmlichen Grundsätzen geführt, war erfolgreich, weil

1. Die schwerste Angriffswaffe auf der Erde – die Panzerwaffe – durch das panzersichere Gelände fast völlig ausgeschaltet wurde und dadurch die abstoßende Kraft der Waffen der Verteidigung gegen den ungeschützten Angreifer voll zur Wirkung kam.
2. Eine gegnerische Luftüberlegenheit nur in geringem Umfang bestand, bzw. an den entscheidenden Kampftagen durch den Einsatz eigener Flieger reduziert wurde.

An weiteren Beispielen sollen Verteidigungskämpfe geschildert werden, in denen die eigentlichen modernen Angriffswaffen – Panzer und Luftwaffe – voll zur Geltung kamen. Grundsätzlich sei aber festgestellt: die Panzersicherheit des Geländes ist für den Verteidiger bei der Auswahl seiner Verteidigungsstellung so entscheidend, daß es stets besonderer Maßnahmen bedarf, wenn diese Panzersicherheit nicht gegeben ist. W.

(Fortsetzung folgt)

Finnische Kriegserfahrungen

Von Oberstlt. G. R. von Salis

Finnische Kriegserfahrungen interessieren uns mit Recht. Trotz der großen Unterschiede zwischen dem schweizerischen und dem finnischen Gelände herrschen doch ähnliche Voraussetzungen für den Kampf. Hier wie dort ein Land mit etwa vier Millionen freiheitlich gesinnten Bewohnern mit einer starken kriegerischen Tradition, die sich im Kriegsfall gegen den Angriff eines übermächtigen Gegners zur Wehr setzen müssen. Hier wie dort beschränkte Mittel, gemessen an jenen, die einer Großmacht zur Verfügung stehen.

Über finnische Kriegserfahrungen haben wir vor Jahresfrist in dieser

Zeitschrift bei der Besprechung zweier im Herbst 1948 in Finnland erschienenen Bücher[1] berichten können. Heute sei auf das im Spätherbst 1949 – zehn Jahre nach Ausbruch des Winterkrieges – in finnischer und in schwedischer Sprache erschienene Werk von Generallt. Harald *Oehquist «Der Winterkrieg 1939–1940 aus meinem Gesichtswinkel»*[2] verwiesen.

Der Verfasser ist heute noch inspizierender General der finnischen Armee. Während des ganzen Winterkrieges befehligte er das II. AK., das auf dem westlichen Abschnitt der Karelischen Landenge im Brennpunkt der erbitterten Abwehrkämpfe stand. Trotz der gespannten Lage und der verantwortungsvollen Aufgabe, welche General Oehquist zu erfüllen hatte, fand er die Zeit, tagtäglich sein Tagebuch zu führen. Wir können uns nur schwer eine Vorstellung von dieser eisernen Willenskraft machen, den einmal, übrigens schon längst vor dem Krieg gefaßten Entschluß, alles wichtig erscheinende schriftlich festzuhalten, auch wirklich durchzuführen. Den Hauptteil des Buches nimmt dieses Tagebuch ein.

Das Werk General Oehquists gliedert sich in die folgenden drei Abschnitte:

I. Unsere Vorbereitungen zur Verteidigung

Ein Studium der geographischen und militärpolitischen Lage Finnlands ergab seit dem Ausrufen der Republik im Dezember 1917, daß einzig Rußland als Gegner in Betracht zu ziehen sei. Außerdem war damit zu rechnen, daß sich die größte Kraft des russischen Angriffes auf die Karelische Landenge konzentrieren werde. Infolgedessen wurden bereits 1919 Pläne über die Befestigung der Landenge ausgearbeitet.

In zwei, über mehrere Jahre sich erstreckenden Bauetappen wurden auf dem 70 km messenden westlichen Teil der Landenge 83 Betonwerke erstellt, die aber ausschließlich zur Aufnahme von Mg. bestimmt waren. Nur im östlichen Teil der Landenge erstellte man sechs Werke für leichte Geschütze. Die Flanken allerdings konnten sich auf starke Werke der Küstenartillerie stützen, welche mit Geschützen vom Kaliber 254 mm, 152 mm und 120 mm bestückt waren. Die Erfahrungen des Winterkrieges haben deutlich gezeigt, daß die Prinzipien, nach denen diese «Mannerheimlinie» gebaut war, veraltet waren. Wie soll ein Panzerangriff durch Mg.-Nester aufgehalten werden!

---

[1] A.S.M.Z. März 1949, S. 198–203: Järvinen, «Finnische und russische Taktik im Winterkrieg». – E. Kuussaari, V. Niitemaa: «Der Finnische Krieg 1941–1945».

[2] Harald Oehquist «Vinterkriget 1939–1940 ur min synvinkel», Helsingfors 1949, Söderström & Co. – 391 Seiten, 14 topographische Karten, 3 Fliegeraufnahmen und 23 Bilder.

So kam es im Verlaufe des Krieges öfters vor, daß russische Panzer vor den Schießscharten auffuhren und damit die Wirkung des Mg.-Feuers unterbanden. Nach Ansicht des Verfassers hätten zehn Forts, verteilt über die ganze Breite der Karelischen Landenge, bestückt mit 152-mm-Canet-Geschützen, die in großer Anzahl in den finnischen Zeughäusern vorhanden waren, weitaus bessere Dienste geleistet und der Mannerheimlinie eine bedeutende Abwehrkraft verliehen. Außer dieser befestigten Linie waren im Laufe der Jahre eine Reihe von Feldbefestigungsarbeiten auf der Karelischen Landenge ausgeführt worden, kurz vor dem Krieg auch eine Reihe von Panzerhindernissen (Gräben und Steinblöcke).

Da die finnische Armee eine «stehende Armee» ist, sind in den Garnisonen Truppen stets bereit, im Kriegsfall sogleich an die Grenze zu dislozieren, um die an der Grenze stationierten schwachen Grenzbewachungs-Formationen zu verstärken. Eine weitere Verstärkung erhielten sie durch die Schutzkorpskp., deren es auf der Karelischen Landenge sieben gab.

In bezug auf die *Ausbildung* erwähnt der Verfasser, daß die Finnen Wald und Dunkelheit gut auszunützen verstanden und daß großer Wert auf das Skilaufen gelegt wurde. Dem finnischen Kämpfer kommen die angeborenen starken Nerven zugut. Die finnische Artillerie war dank der Erziehung durch General Nenonen der russischen Artillerie in bezug auf Schießtechnik überlegen. – General Oehquist verschweigt aber keineswegs die Fehler und Mängel in der finnischen Armee. Diese *Fehler mußten mit Blut teuer bezahlt werden.* Erst im Jahre 1938 hatte der finnische Reichstag ein Rüstungsprogramm von insgesamt 500 Millionen Franken gutgeheißen, dessen Verwirklichung auf sieben Jahre berechnet war. Als dann bereits ein Jahr später der Krieg ausbrach, fehlte es allerorts am Notwendigsten. Panzerabwehr war keine vorhanden, Artillerie und Artilleriemunition in viel zu geringer Quantität. Die Fliegerabwehr war so schwach, daß die Russen praktisch die Luftherrschaft besaßen. Es fehlten auch die notwendigen modernen Verbindungsmittel. Mangelhaft war sodann die persönliche Ausrüstung der Soldaten, so daß sie sehr oft ohne Zelt im Freien im strengen nordischen Winter biwakieren mußten. Daß trotzdem die Armee guten Mutes in den Kampf zog und bis zuletzt offensive Stöße durchführte, zeugt von hohem Pflichtbewußtsein, von Opferfreudigkeit und Gottvertrauen. General Oehquist zollt diesem tapferen Verhalten des finnischen Soldaten hohes Lob.

II. Kriegstagebuch

Eine beachtenswert große Leistung ist es, wenn ein Armeekorpsführer während eines ganzen Feldzuges ein Tagebuch führt, in das er laufend Eintragungen macht über eingehende Rapporte, Beurteilungen der Lage und

seine Entschlüsse. Später erfolgte Zusätze und Erläuterungen sind deutlich als solche gekennzeichnet. Es ergibt sich aus dem Studium dieses höchst persönlich gehaltenen Kriegstagebuches ein überaus lebendiges Bild der Kriegsereignisse. Der Verfasser betont, daß sein Tagebuch subjektiv sei. Eine objektive Darstellung des Ablaufes der Operationen ist zur Zeit bei der kriegshistorischen Abteilung der finnischen Armee in Vorbereitung. Gerade das subjektive Moment aber erhöht den Wert des vorliegenden Buches, weil es dem Leser eindrücklich zeigt, welcher Art die Schwierigkeiten sind, die die militärischen Führer an höchster Stelle zu überwinden haben. Mit einer anerkennenswerten Offenheit wird auf die Friktionen hingewiesen, die ganz natürlich sind, wenn so starke, verantwortungsbewußte Persönlichkeiten, wie die finnischen Heerführer, zusammenarbeiten.

Das Kriegstagebuch beginnt mit dem 1. September 1939 und vermittelt Einblicke in die Durchführung der Kriegsmobilmachung, die am 6. Oktober ihren Anfang genommen hatte. In den nachfolgenden Wochen bis zum Kriegsausbruch am 30. November 1939 wurden die Befestigungsarbeiten auf der Karelischen Landenge stark gefördert.

Lehrreich ist die Schilderung, wie der Plan eines *Gegenangriffes der Finnen* zustande kam, wie er am 23. Dezember 1939 durchgeführt wurde, aber mißglückte. Klar und deutlich legt Generallt. Oehquist die Gründe dar, die zum Mißlingen führten und es ist interessant, diesen Abschnitt mit dem entsprechenden Kapitel im erwähnten Buch von Oberst i. Gst. Järvinen zu vergleichen.

Trotz der schmerzlichen Verluste von 1328 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten und des Nichterreichens der gesteckten Ziele war nach Ansicht von General Oehquist der finnische Gegenangriff insofern von Bedeutung, als er die Passivität der Verteidigung durch einen kräftigen Gegenschlag unterbrach, was die Moral der Truppe gehoben hat, trotzdem sie ihre Ausgangsstellungen wieder beziehen mußte. Überdies wurde dem Gegner bewiesen, daß die Finnen kräftige Schläge austeilen können. Die gegnerischen Verluste waren ganz beträchtlich.

Dramatisch zu nennen sind die Tagebuch-Eintragungen vom 13. Februar 1940, als den Russen ein tiefer *Einbruch in die Mannerheimlinie* im mittleren Abschnitt bei Lähde, nahe bei Summa gelang. Der Einbruch erfolgte um die Mittagszeit mit 50 Panzerwagen auf 200 m Frontbreite. Mangels genügender Artillerie und Pak. konnten die Finnen den schmalen, von den Russen vorgetriebenen Keil der Panzerwagen nicht in die Zange nehmen. Das Schicksal der Mannerheimlinie war besiegelt. Um 19.50 Uhr jenes Tages meldete der Div.Kdt. jenes Abschnittes: «Jetzt ist Schluß; sie sind

durchgebrochen!». General Oehquist verbat sich diese Hoffnungslosigkeit und gab den Befehl, mit allen verfügbaren Truppen Sperren zu bilden. Dadurch wurde die Katastrophe eines Durchbruches vermieden. Die Finnen konnten sich in den folgenden Tagen – unbemerkt von den Russen – zurückziehen.

Eindrucksvoll sind auch die nachfolgenden Tagebuch-Eintragungen über den bis zum Tage des Friedensschlusses (13. März 1940) geführten hinhaltenden Widerstand der Finnen mit örtlich begrenzten kräftigen Gegenstößen.

III. Betrachtungen

General Oehquist sucht einige Fragen zu beantworten, die auch bei uns im Zusammenhang mit dem Winterkrieg aufgeworfen wurden:

Warum schlossen die Russen am 13. März Frieden, ohne ihr Ziel, die Eroberung Finnlands, erreicht zu haben? Die Finnen waren ja damals am Ende ihrer Kraft, materiell und physisch, während die Russen nach Ansicht von General Oehquist nach einer kurzen Atempause in längstens 3 bis 4 Wochen ihr Ziel erreicht hätten. Es scheint, daß diese Frist von 3 bis 4 Wochen die Gefahr für die Russen in sich schloß, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden und dies in einem Zeitpunkt, der ihnen sehr ungelegen gekommen wäre.

Wie war es möglich, daß die Finnen überhaupt 100 Tage dem russischen Ansturm standhalten konnten? Ganz sicher nicht deshalb, wie Göring es 1943 glauben zu machen suchte, weil die Russen nur bluffen wollten, sondern infolge des kämpferischen Geistes der Finnen, der von den Russen unterschätzt worden war.

Daß der Winterkrieg unglücklich ausging, ist nicht so sehr auf die Unzulänglichkeit der sog. «Mannerheimlinie» zurückzuführen, als vielmehr auf den erschreckenden Mangel an Artillerie und an Artillerie-Munition. Der Vorrat von 20 000 Schuß am letzten Tage des Krieges, mit einer täglichen Produktion von etwa 2500 Granaten, hätte bei einem täglichen Normalverbrauch von 6000 bis 8000 Schuß wahrlich nicht mehr lange gereicht!

Als eine der wichtigsten Lehren aus den Kämpfen auf der Karelischen Landenge nennt General Oehquist die *dominierende Bedeutung der Artillerie*. Die Russen verfügten über eine sehr starke und geschütztechnisch hervorragende Artillerie, die jedoch nur im direkten Schuß präzise schoß. Die Russen nahmen die großen Verluste, die bei dieser Schießmethode entstanden, ohne weiteres in Kauf, standen ihnen doch unerschöpfliche Reserven an Menschen und an Material zur Verfügung.

General Oehquist äußert sich am Schluß seines Werkes ausführlich zur Frage nach dem Werte der Befestigungen. Er vertritt die Auffassung, daß der Schaffung einer starken *artilleristischen Feuerkraft* alle Beachtung zu schenken sei und daß den Befestigungen längst nicht die oft zugemessene Bedeutung zukäme. Befestigungen wirken nur kräftesparend. Niemals läßt sich aber ein Gelände durch Befestigungsanlagen abriegeln.

Das Werk von General Oehquist enthält eine Fülle beachtenswerter Angaben und Betrachtungen über die Verteidigungsmethoden eines Kleinstaates, wobei die Bedeutung der *aktiven* Verteidigung unterstrichen wird. Die Schlußfolgerungen werden bestimmt einen großen Kreis unserer Offiziere interessieren. Es ist zu hoffen, daß eine Übersetzung ins Deutsche oder Französische dem Buche die Verbreitung in der Schweiz ermöglicht.